

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstrasse Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

**Bestellungen** werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Cosonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

## Politischer Theil.

Berlin, 17. Juli.

(An dieser Stelle stand in der confiscirten Auflage ein Leitartikel für Vertbeidigung des Vereinsrechts gegen das Polizeipräsidium zu Köln.)

selben g  
und der  
das Ag  
Weisun  
mit all  
Comité.  
Da  
geordn  
Hod  
netenba  
und der  
das Pa  
ren 3  
ausge  
gerechie  
welche  
Natione  
Abgeord  
der lau  
besonde  
zu zolle  
wird di  
Städten  
der Heu  
Abgeord  
veransto  
Hesse ei  
wie mi  
Bürger  
rechnen  
gastlich  
An  
„libera  
ganger  
gen un  
sich ei  
heißt e  
Das  
den 22.  
Gürzen  
einer an  
Festob  
schiffe  
für die  
für das  
gestügt  
\* 2  
ten.  
offiziell  
Neufes  
mann  
den B  
halte.  
nicht d  
dieses  
bespro  
linge  
trag er  
nachrid  
gen sei  
dafür  
grefüge  
mal  
das W  
Preusse  
wenden  
Intent  
kann e  
eben je  
wissen  
Wandl  
mehr,  
Dester  
finden,  
Dester  
vielleid  
Dester  
würde  
Chance  
Minist  
fen.  
feinen  
eine K  
für hi  
mehr  
den; f  
mies  
wehm  
gebete  
jet wei  
gestand

## Fenilleton.

### Michel Langmuth, der Schuhmacher.

Eine Arbeitergeschichte

von  
J. B. v. Hoffstätten.

II. Kapitel. (Fortsetzung.)

Michel war an dem diesem Ereigniß vorhergehenden Abend wie gewöhnlich daselbst auf Besuch und erzählte der Commerzienrätthin, als das Gespräch auf seine Niederlassungsangelegenheit kam, welche sie sehr zu interessiren schien, in welcher Gefahr er sich befände. Dabei wagte er es, sie bescheiden an das ihm früher gegebene Versprechen zu erinnern, daß sie sich bei ihren Freunden für seine Niederlassung verwenden wolle. Hierauf erwiderte sie ihm, daß es sie sehr freuen würde, ihm gefällig sein zu können; doch müsse man sich erst reiflich überlegen, was da zu thun sei; sie wüßte über diesen Punkt ein anderes Mal eingehend und ungestört mit ihm zu sprechen und er möge daher am morgigen Vormittag sie besuchen, in welchem Falle sie Fürsorge treffen werde, daß die Berathung, ohne eine Störung befürchten zu müssen, stattfinden könne.

Michel sagte mit Freuden zu und erschien des

andern Tags zur bestimmten Stunde, von der Commerzienrätthin zärtlich willkommen geheißen.

Die sonst immer in schwarze Seide gekleidete ehrbare Matrone trug heute einen weißen, leichten Morgenanzug, der ihre immer noch sehr äppigen Körperformen mehr durchblicken zu lassen als zu verhüllen geeignet war. Ihr Haar, sorgfältig frisiert, schmückte ein gefälliger Kopfschmuck nach der neuesten Mode. Der dem Gesichte mangelnden Jugendfrische hatte sie mit großer Kunstfertigkeit durch Schminke nachzuhelfen und ihrer ganzen Erscheinung ein möglichst jugendliches Aussehen zu geben gesucht.

Nachdem sie Michel in ein prachtvoll ausgestattetes Zimmer geführt und neben ihm auf dem Sopha Platz genommen hatte, theilte sie ihm mit, daß sie, um jede mögliche Störung zu beseitigen, Martha mit Austrägen nach ihrem ein paar Meilen von der Stadt entfernten Landgute geschickt habe, von wo dieselbe erst gegen Abend wieder eintreffen könne. Sie seien also vollkommen sicher, von Niemandem belauscht sich vertraulich gegen einander aussprechen zu können. Hierauf forderte sie ihn auf, ein kleines Frühstück zu sich zu nehmen, das schon auf dem Tische bereit stand. Michel lehnte dies dankend ab, konnte aber, ohne unhöflich zu sein, ein Glas von dem trefflichen alten Bordeaux, den sie selber ihm einschenkte, nicht zurückweisen.

Sodann fing sie an, von ihren Verhältnissen

zu sprechen, indem sie klagte, daß sie sich seit dem Tode ihres Mannes so einsam und verlassen fühle und jetzt das Bedürfniß nach einem wahrhaften Freunde, dem sie Alles was ihr Herz bedränge anvertrauen könne, lebhafter als je empfinde. Die Verwaltung ihres großen Vermögens, an dem sie sich, so isolirt wie sie sei, nicht einmal erfreuen könne, laste täglich schwerer auf ihren Schultern, und so bedürfe sie auch in dieser Hinsicht immer mehr der Hilfe eines zuverlässigen Freundes. Aber vergebens habe sie sich nach einem ihrer Freundschaft würdigen Manne von unverdorbenem Herzen umgesehen. Erst in ihm glaube sie einen solchen gefunden zu haben und daher wolle sie ihm auch eine treue Freundin sein. Ja, ihr höchster Wunsch sei es nunmehr, ihn reich und glücklich zu machen, wenn er ihr Freund werden wolle. Und dabei ergriff sie, ihm immer näher rückend, seine Hand und drückte ihn stürmisch an ihr Herz.

Michel war durch diese Scene in die peinlichste Berlegenheit versetzt und so verwirrt, daß er im Augenblicke nicht Worte zu finden vermochte, um diese Zärtlichkeiten zurückzuweisen, die ihm doch über die Grenzen der bloßen Freundschaft zu gehen schienen. Doch entzog er sich rasch und entschieden ihren Liebsosungen.

Dem sehr aufgeregten aber dabei immer noch klug berechnenden Weibe war Michels Berlegenheit so wenig als seine auffallende Kälte entgangen. Doch sah sie letztere mehr nur als eine Folge der